

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von A. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Postbezirk.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.  
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 155. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 7. Juli.

66. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Fr. I. 13. F. 806. Wiesbaden, den 30. Juni 1914.  
Die Gemeinde-Försterstelle Drommershausen, Oberlahnkreis, mit dem Wohnsitz in Drommershausen gelangt mit dem 1. Oktober 1914 zur  
Anstellung.  
Die Stelle, welche die Waldungen der Gemein-  
schaften Drommershausen, Ahausen, Selters, Cubach sowie  
des Staatswald mit einer Größe von zus. 578 ha  
ein Jahreseinkommen von 1000 Mk., steigend  
bis zu 1000 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk.,  
welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Ok-  
tober 1897 pensionsberechtigt ist. Außer dem baren Ge-  
halt freie Dienstwohnung und Freibrennholz bis zu  
16 m Durchmesser und 100 Wellen bzw. Geldent-  
schädigungen hierfür von jährlich 300 Mk. bzw. 100 Mk.  
Die freie Dienstwohnung und das Freibrenn-  
holz 100 Mk. beim Ruhegehalt anzurechnen.  
Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige  
Probeweise.  
Anforderungen sind bis zum 1. September ds. Js. an  
den k. k. Oberförster Herrn Emilius im Forsthaus  
Weilburg zu richten.  
Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher  
Ausbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.  
Der Regierungspräsident.  
J. W.: Gyzeli.

Ar. II. 4112. Weilburg, den 20. Juni 1914.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
L. E.

Weilburg, den 1. Juli 1914.  
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.  
In den Zeitungen wiederholt veröffentlicht  
sein Petroleum ins Feuer zu gießen oder Pe-  
troleum zu verwenden, konnte diese  
Verfahrensweise bis jetzt nicht ausgerottet werden,  
wodurch diese Leichtfertigkeit hervorgerufene Unglücks-  
fälle während der Ferien häufiger werden.  
Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Be-  
weiser der Ortspolizeibehörden des Kreises werden daher  
auf diese Handlungsweise aufmerksam zu machen.  
Die Feuer-Volizeiordnung vom 25. Juli 1882,  
Ar. II. 9 derselben bringe ich in Erinnerung.  
Der Königliche Landrat.  
J. W.: Müncher, Kreissekretär.

Weilburg, den 30. Juni 1914.  
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.  
Der Lokalfuhrunternehmer Emil Marx in Stargard  
ist die von dem Herrn Reg.-Präs. zu Stettin er-  
lassene Zulassungsbescheinigung I H 129, ausgestellt unter  
Nr. 101 der Liste der zugelassenen Kraftfahrzeuge am 6.  
Juni 1912, verloren gegangen. Es ist anzunehmen, daß die  
Bescheinigung im Kraftwagen I H 129 aufbewahrt  
wird. Es handelt sich um einen Dürlopp-Kraftwagen, her-  
gestellt in der Bielefelder Maschinenfabrik (vorm. Dürlopp  
u. Co.), mit der Fahrgestellnummer 5167 und der Mo-  
torleistung 19670, von 18 bez. 8 P. S., 900 kg schwer,  
mit 2500 Umdrehungen pro Minute.  
Es ersuche, nach dem Verbleib der abhanden gekom-  
menen Bescheinigung nachzuforschen, die Bescheini-  
gung im Falle der damit betroffenen Person,  
den Personalien genau festzustellen wären, abzunehmen  
und dem Lokalfuhrunternehmer Marx ist eine Doppelausfer-  
tigung der Zulassungsbescheinigung am 27. v. Mts. erteilt.  
Der Königliche Landrat.  
J. W.: Müncher, Kreissekretär.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Kaiser und sein Freund.

Der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Ungarn  
ruht mit seiner Gattin in der kühlen Gruft. Sein Hinscheiden  
wird nach und nach in den Erörterungen der Tageszeitungen  
in den Hintergrund treten, die Kunde, die sein Tod gerissen  
hat, hingegen in der Reichs-Verwaltung der habsburgischen  
Monarchie noch lange empfunden werden, wenn sie über-  
haupt jemals geschlossen werden kann. Eine Lücke wird auch  
in dem Freundeskreis des deutschen Kaisers bleiben. In  
seinen jungen Jahren stand der Monarch dem ebenfalls jäh  
aus dem Leben geschiedenen Kronprinzen Rudolf nahe; ob  
sich diese Freundschaft, wenn der einzige Sohn Kaiser Franz  
Josephs am Leben geblieben wäre, immer mehr vertieft hätte,  
kann nicht entschieden werden, denn die Geistesrichtung des  
selben wich von der des deutschen Kaisers ab. Dagegen  
war sie es, die ihn und den Erzherzog Franz Ferdinand zu  
engen Freunden gemacht hat.

Der Tote von Sarajewo ist ein sehr mißtrauischer Mann  
gewesen, er hat sich gewiß nicht ohne weiteres dem Verbün-  
den seines Oheims angeschlossen, wenn er auch die Not-  
wendigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses erkannt hat.  
Und, was wir nicht übersehen dürfen, Erzherzog Franz  
Ferdinand war ein ebenso eifriger Katholik, wie Kaiser  
Wilhelm ein aufrichtiger Protestant ist. Aber über der Kon-  
fession steht der feste Glaube an die allmächtige Gottes-  
gewalt, und hier ergab sich das erste und festeste Funda-  
ment, auf dem sich der Kaiser und der Erzherzog zusamen-  
fanden. Aus dieser religiösen Anschauung mußte unbedingt  
folgen die gemeinsame Auffassung vom fürstlichen Beruf, von  
dem Gottes-Gnadentum, die beide Männer in gleicher Weise  
erfüllte.

Zu den geistigen Empfindungen gesellten sich dann die  
politischen, welche die nahen Beziehungen vertieften. Die  
beiderseitige Allianz wies ganz selbstverständlich auf die  
gegenseitige Freundschaft hin. Dann hatte aber der Erz-  
herzog Franz Ferdinand noch mehr wie der deutsche Kaiser  
auf Grund des heillosen Nationalitätenhabers in Österreich-  
Ungarn die Überzeugung, daß er über tiefen Irrungen und  
Wirrungen stehen und nötigenfalls mit eiserner Hand Ord-  
nung schaffen müsse. Ob es ihm gelangen wäre, das ist  
eine Sache für sich, genug, das kraftvolle Herrscherbewußtsein  
bestand in Franz Ferdinand ebenso, wie in seinem kaiser-  
lichen Freunde. Und während sich in dem deutschen Kaiser  
während seiner langen Regierungsjahre vieles geklärt hat,  
stand der österreichische Thronfolger noch vor dem Moment,  
in dem er seinen Willen und seine Gaben betätigen sollte.  
Von dem gemüthlichen Schenbrian an der Donau war er  
mit Recht als ein strenger Herr gefürchtet; von dem freund-  
lich-patriarchalischen Wesen seines Oheims hatte er nichts.  
Diese Gemeinsamkeit der Anschauungen ward bekräftigt  
durch die soldatischen Gefühle. Beide Männer sind in der  
Wahrung der militärischen Interessen so weit gegangen, wie  
es ihnen nur irgend möglich war. Der Erzherzog wäre,  
wenn er länger leben geblieben wäre, der Schöpfer einer  
neuen österreichischen Kriegsmarine gewesen, wie der Kaiser  
dies für die deutsche Flotte gewesen ist. Niemand weiß,  
auf welche Zukunftsaussichten sich die vertraulichen Unter-  
haltungen der beiden Männer gerichtet haben, die sich wie  
selten verstanden, und welche Möglichkeiten sie in den Be-  
reich ihrer Erörterungen zogen.

Um den Freundschaftsbund zwischen dem Kaiser und  
dem Erzherzog unauslöslich zu befestigen, kommt endlich das  
Menschliche hinzu. Es ist bekannt, daß Franz Ferdinand  
hart kämpfen mußte, um die Genehmigung zu seiner Ver-  
mählung mit der Gräfin Sophie Chotek zu erhalten. Es  
muß darauf hingewiesen werden, daß diese Kämpfe sich nach  
der Hochzeit noch verschärften, denn es lag dem Erzherzog,  
dem ersten Mann nächst dem Kaiser, daran, für seine junge  
Frau eine einigermassen würdige Stellung zu erobern. Die  
strenge Wiener Etikette hat dem Paare schmerzende Nadel-  
stiche bereitet. Da ist es denn von dem Ehepaare besonders  
dankebar empfunden, daß ihm der deutsche Kaiser und die  
Kaiserin sofort aufrichtige Teilnahme widmeten, kurzerhand  
die Fesseln des Zeremoniells lösten, die dann auch für Wien  
fielen. So hatten sich die Freundschafts-Glieder zwischen  
beiden Fürsten unzerbrechlich gestaltet, bis der Tod uner-  
wartet sie gelöst hat. Vieles und gutes aber läßt sich  
darüber denken.

Der Thronfolger hat in seiner Heimat nicht viele persön-  
liche Freunde gehabt. Das lag indessen weniger an seinem  
Charakter, als an dem eigenen Verhältnis, in welchem er  
zum Throne stand. Es ist in Monarchien ein ungeschriebenes  
Gesetz, daß der Thronfolger bis zu seiner Thronbesteigung  
eine unbedingte politische Zurückhaltung zu beobachten hat.  
Das war in diesem Falle bei dem hohen Alter des Kaisers  
nicht wohl möglich, und Franz Joseph und Franz Ferdinand  
waren keineswegs immer derselben Anschauung. So traten  
denn selbst Männer, die der Thronfolger herangezogen hatte,  
im Gegensatz zu ihm, weil sie dem Monarchen mehr zum  
Gehorsam verpflichtet waren, wie seinem Neffen. Diese Ver-  
hältnisse konnte erst der Regierungswechsel lösen, der nun  
außer Frage gekommen ist.

## Politische Rundschau.

**Eine neue Eisenbahn-Verfügung,** das Handgepäck  
betreffend, wendet sich gegen die Mißnahme schwerer und  
zahlreicher Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile  
und weist das Personal an, streng darüber zu wachen, daß  
der Überfüllung der Abteile durch Handgepäck mit größtem  
Nachdruck vorzubeugen ist. Dem Reisenden steht in der  
ersten bis dritten Wagenklasse nur der Raum über und  
unter seinem Sitzplatz für das Handgepäck zur Verfügung,  
und Sitzplätze selbst dürfen nicht mit Handgepäck belegt  
werden. Die Gepäckträger sind dementsprechend streng an-  
zuweisen, daß sie es ablehnen, schwere und zahlreiche Ge-  
päckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile zu tragen; sie  
haben vielmehr die Reisenden zu veranlassen, solches Gepäck  
abfertigen zu lassen. Auch die Bahnreisgeschaffner haben  
darauf zu achten.

**Einen Orden bekommen und doch nicht bekommen.**  
Vor kurzem starb der frühere katholische Stadtpfarrer Lorenz  
in Kaiserslautern. Jetzt nach seinem Tode wird laut  
„Freier Blg.“ bekannt, daß dem Pfarrer im Jahre 1888  
der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden war und  
zwar in Anerkennung einer wunderbar tief durchdachten und  
ergreifenden Trauerrede, die er aus Anlaß des Ablebens  
Kaiser Friedrichs gehalten hatte. Die Rede ist damals im  
Druck erschienen und auch der Kaiserin Friedrich überreicht  
worden. Die preussische Regierung verlangte nun von den  
Schwestern des Verstorbenen, und zwar wiederholt unter  
Verufung auf das Ordensstatut, die Rückgabe des Ordens.  
Die Schwestern sind aber aufgestanden, den Orden zurück-  
zugeben, weil sie ihn nicht besitzen und sie überhaupt nichts  
davon wissen, daß ihr Bruder einen solchen Orden gehabt  
hat. Der Kommissar der preussischen Regierung hat jedoch  
den Schwestern gegenüber den amtlichen Nachweis erbracht,  
daß die Ordensverleihung bekannt gemacht worden ist. Eine  
Untersuchung über den Fall ist eingeleitet.

**Die Werbetätigkeit für die französische Fremden-  
legion** ist dem Menschenraub gleichgültig, so entschied  
die Strafkammer zu Saarbrücken, indem sie die Aburteilung  
eines Fremdenlegions-Werbers ablehnte und die Sache an  
das Schöffengericht überwies. Auf Menschenraub steht  
Zuchthaus.

**Ein Arbeiter-Warenhaus.** Die Hamburger Arbeiter  
stehen im Begriff, eine große und grobe Unflughheit zu be-  
gehen. Sie wollen ein Arbeitergenossenschafts-Warenhaus  
gründen. Die Arbeitergenossenschaft „Produktion“ hat am  
Hauptbahnhof Mundsburg für den Preis von 700 000 M.  
ein städtisches Terrain angekauft, um hier ein großes ge-  
nossenschaftliches Warenhaus zu errichten. Die Genossen-  
schaft zählt 200 000 M. in bar an, den Rest von einer  
halben Million gibt der Hamburger Staat als Hypothek.  
Es ist dies das erste Arbeiter-Warenhaus in Deutschland.  
Es heißt, daß auch die Berliner Arbeiter dem Beispiel der  
Hamburger Kollegen folgen wollen.

**Keine Fleischnot.** Nach dem Ergebnis der Schweine-  
zählung gibt es in Deutschland insgesamt 25 274 326  
Schweine gegen 21 821 463 im Jahre 1913. Diese Zunahme  
von 15,8 Prozent stellt der deutschen Landwirtschaft ein  
glänzendes Zeugnis aus. Wie auch die diesjährige Ernte aus-  
fallen mag, ein plötzlicher Sturz der Ziffer ist nicht zu er-  
warten, denn ein Verschleudern der Rester bringt selbst-  
verständlich schwere Gefahren auch für die Zukunft. Von  
einer Fleischnot werden wir also auf lange Zeit hinaus ver-  
schont bleiben.

**In Joe Chamberlain,** der ausgangs voriger Woche  
hochbetagt verstarb, hat England seinen Bismarck verloren.  
So viel höher der Gründer des Deutschen Reiches an staats-  
männlichem und schöpferischem Genie auch stand als der be-  
harrliche Vertreter „des größeren England“, beide Männer  
bieten mannigfache Vergleichspunkte. Wie Bismarck von sich  
gesagt hatte, ich bin in meinem Leben nicht doktrinär ge-  
wesen, so konnte das auch Chamberlain von sich sagen, der  
sich wiederholt genötigt sah, den jeweiligen Verhältnissen  
anzupassen und auf dem von den Umständen vorgeschriebenen  
Wege zu seinem Ziele zu gelangen. Gleich Bismarck durfte  
auch Chamberlain von sich sagen, daß er eine Zeitlang der  
bestgehabte Mann in Europa war.

Aber wie Bismarck so wurde auch er in den Jahren,  
die der glücklichen Beendigung des Boerenkrieges und seiner  
Reise nach Südafrika folgten, die beliebteste Persönlichkeit  
seines Landes. Chamberlains Werk war die Eimerleibung  
der beiden südafrikanischen Republiken in das britische Ko-  
lonialreich. Aber nicht nur das, in glücklicher Weise ver-  
stand er auch die neuervorbenen Staaten mit dem alten  
England zu einem einheitlichen und unauslöschlichen Ganzen  
zu verfilten. Wir Deutsche hatten keinen Anlaß, uns der  
Chamberlainschen Politik zu freuen; aber der Verstorbene  
war Engländer und als Engländer hat er, ohne persönliche  
Vorurteile anzustreben, seinem Vaterlande die größten Dienste  
geleistet.

**Die reichsländische Regierung warnt vor dem  
Tragen französischer Farben.** Mit Bezug auf die Tat-  
sache, daß in letzter Zeit in Elsaß-Lothringen die franzö-  
sische Farben auffällig häufig zur Schau getragen wurden,  
weist das reichsländische Ministerium nachdrücklich darauf  
hin, daß solche Demonstrationen mit Gefängnis und Geld-

Strafe geahndet werden. Das Tragen der französischen Farben artete in letzter Zeit in Straßburg und anderen Orten zur Kinderlei aus. Man sah blau-weiß-rot gestreifte Federhalter, die Damen erschienen mit Schleifen in diesen Farben, Dufellets mühten gleichfalls aus blauen, weißen und roten Blumen bestehen. Auch Taschentücher zeigten die Farben der französischen Tricolore.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen vollendet am heutigen Dienstag sein 31. Lebensjahr. Der Reichszentraler v. Bethmann Hollweg hatte mit dem österreichisch-ungarischen Votschaffer Grafen Szogyeny eine längere Unterredung.

Von der deutschen Heeresverwaltung wird im Interesse der beteiligten Industrie bekannt gegeben, daß für die geplante Einführung neuer Stoffe für Hosen und Feldgrau eine sehr weitgehende Erzeugnisse für die Städte aus den bisherigen Stoffen festgesetzt werden wird.

Der Deutsche Schiffschiffverein hat, wie auf der unter Leitung des Großherzogs von Oldenburg in Travemünde abgehaltenen Mitgliederversammlung hervorgehoben wurde, eine weitere günstige Entwicklung genommen. Im Jahre 1913 sind die Schiffsungen-Meldungen um etwa 100 Prozent gestiegen, so daß das dritte Schiffschiff „Großherzog Friedrich August“ zur Notwendigkeit wurde. Der Großherzog von Oldenburg gab seinem Bedauern über die schwere Mißhandlung einiger Schiffsungen Ausdruck. Der schuldige Maat sei mit 7 Monaten Gefängnis bestraft worden.

Der Gailaug-Prozess in Frage gestellt? Frau Gailaug, deren Prozess in der zweiten Julihälfte verhandelt werden soll, ist jetzt oft leidend und klagt über ungewöhnliche Nervenschwäche. Man befürchtet bereits, daß der Prozess eine Vertagung erfahren wird.

Der deutsche Autosieg in Paris? Grand Prix-Rennen stellt der deutschen Motoren-Industrie ein glänzendes Zeugnis aus. Es gelang der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Unterlärheim, nicht nur den ersten Platz zu belegen, ein Ergebnis, das man im Ausland immerhin vielleicht als einen Zufallsereignis hätte deuten können, — nein, die drei ersten Preise nahmen die Mercedes-Fabrikate der genannten Gesellschaft ein, nachdem sie die 752 Kilometer der Rundstrecke bei Lyon in dem mörderischen Durchschnittstempo von etwa 105 Kilometern in der Stunde beendet hatten.

#### Albanien.

Die Kollage des Fürsten Wilhelm von Albanien bleibt groß. Mit einem vollen Geldbeutel könnte er zwar viele Verteidiger von der Art des famosen Prenk Bibboba bekommen. Für die Idee eines selbständigen Albanien mit einem regierenden Fürsten rührt kein Albanier auch nur den Finger. So gut gemeint das Bestreben ist, dem Fürsten eine Fremdenlegion zur Verfügung zu stellen, so wenig Aussicht auf Verwirklichung und Erfolg hat auch dieser Plan. Das richtigste wäre, dem Fürsten eine hinreichend starke Abteilung des internationalen Befehlskörpers von Stutari zur Unterstützung zu senden. Da aber auch der Süden Albanien, also das nördliche Epirus, wieder in Flammen steht, die Aufständischen rasche Fortschritte machen und eine Verstärkung der Fürstlichen Dringend geboten ist, so bedürfte es für den Fürsten mindestens einer Truppe von 4000 Mann, um Herr der Lage zu werden. Zur Stellung eines so starken Hilfskörpers ist keine Aussicht vorhanden. Woher sollten auch die Kosten gedeckt werden? Und dann die Uneinigkeit der Großmächte!

#### Auf der Nordlandreise.

Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord dampft jetzt die norwegische Küste entlang. Der Korvaufenthalt und die Nordlandreise bilden die beiden Erholungspausen im Jahr des Kaisers. Um seine Person versammeln sich für die Dauer der Nordlandreise allerlei berühmte Männer der Politik, der Kunst und der Wissenschaft, deren Auswahl der Kaiser selbst trifft. Zwanglos geht es an Bord des weißschimmernden Kaiserschiffes zu, nur einige Zeit des Vormittags ist der Kaiser durch die laufenden Regierungsgeschäfte an den Schreibtisch gebunden, die übrige Zeit widmet er seinen Gästen.

„Dat Stager Raf, dat Kattegat, de maken dem Scheeper de Hosen nat“, heißt ein altes Seemannsprüchlein. Auf ihrer Fahrt durch die schwierigen Gewässer zwischen Jütland und Südschweden leiten erprobte Votzen das Kaiserschiff. Der Kaiser kennt sie alle persönlich, sie haben meist alle von ihm ein Andenken, eine goldene Uhr oder einen Schmuckgegenstand, aufzuweisen. Vorbei am Kap Lindesnaes, der südlichsten Spitze Norwegens, geht die Fahrt zunächst nach Stavanger, in dessen Hafen Hunderte von Fährbooten nach Nord an Bord liegen. Hier tritt zum ersten Mal das typische Bild der norwegischen Küstenstadt auf: am stillen Fjord breiten sich die Marine-Anstalten, die Sägewerke, die Schuppen, während hinter ihnen die Berge ansteigen. Die „Hohenzollern“ läuft alsbald den Gardanger-Fjord an,

dessen Gebiet prächtige Wasserfälle zeigt. An Bergen, einem bedeutenden Schiffsfahrtsplatz Norwegens, vorbei geht die Fahrt zum herrlichen Sognefjord, der nächst dem Trondhjemfjord sich am weitesten in das Inland streckt. Der Sognefjord, dessen schönste Stelle der Kaiser im vorigen Jahr durch die gewaltige Statue Frithjofs, des Helden der National-Sage Norwegens, zierte, ist auch der landschaftlich schönste Fjord. Steil fallen die Felsen meist an seinem Ufer ab. Schön ist der Fjord, wenn er still daliegt, wenn das tiefe Blau des Himmels sich in ihm spiegelt, wenn die Möwe und der Eidervogel über ihm schweben; aber schöner ist er wohl noch, wenn der Sturm sich in den Felsenjochen fängt und brüllend auf das Wasser niederstößt, wenn sein Toben und Heulen tausendfaches Echo weckt, während am düsteren Himmel die Wolkenrosse der Balkiren dahinstürmen.

Durch Schären und Klippen geht die Fahrt weiter nach Alesund, dessen Bewohner nächst dem König keinen mehr verehren als den deutschen Kaiser. War er es doch, der damals, als vor Jahren ihre Häuser in einer Sturmnacht von einer Feuersbrunst in Asche gelegt wurden, den Geschädigten als Erster hilfreiche Hand bot und große Mittel spendete. Bis Molde und Christianund geht, wenn das Wetter es gestattet, die Nordlandfahrt, bald hinter dem Trondhjem-Fjord beginnt der nördliche Polarkreis, die ersten Eiskelder tauchen im Meere auf.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der 84 jährige Kaiser Franz Joseph, der einen Teil der Regierungsgeschäfte dem verstorbenen Thronfolger Franz Ferdinand übertragen hatte, bildet seit dessen Tode wieder den hervortretenden politischen Mittelpunkt der habsburgischen Doppelmonarchie. In dem Streit der Meinungen und Intrigen, in allen Schwierigkeiten dieser ernsten Zeit richten sich die Blide Oesterreich-Ungarns auf seinen ehrwürdigen Herrscher als den Berater, Vermittler und Helfer. Und wie sehr der hohe Herr Weisheit mit Güte zu verbinden und stets das Richtige zu treffen weiß, das hat er in seinen Handschreiben an die beiden Ministerpräsidenten und in seinem Arme- und Flottenbefehl jetzt wieder in ebenso dankenswerter Weise dargetan wie mit seiner Behandlung der unglücklichen Waisen des ermordeten Thronfolgerpaars. Kaiser Franz Joseph steht nicht nur über den Parteien und Nationalitäten seiner Länder, er steht auch hoch erhoben über den Vorurteilen und Standesunterscheidungen, an denen die habsburgische Doppelmonarchie noch so sehr reich ist. Er wird aber auch mit fester Hand die Ehre Oesterreich-Ungarns gegenüber Serbien vertreten.

Die Erklärungen des Monarchen, daß der Wahnsinn einer kleinen Schar Irregleiteter an den geheiligten Banden zwischen dem Kaiser und seinen Völkern nicht rütteln könne, daß er, der Monarch, auch nach diesem jüngsten herben Leid, das ihm den innig geliebten Neffen aus einem ernster Pflichten Erfüllung geweihten Wirken an der Seite der hochherzigen, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ausharrenden Gemahlin entriß, auf dem als recht erkannten Wege ausharren werde, und daß er festhalte an der Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft Oesterreich-Ungarns, haben auf das gesamte Volk den denkbar tiefsten Eindruck gemacht. Die Güte aber, mit der der ehrwürdige Herrscher sich der verwaisten Kinder annahm und ihnen aus der kaiserlichen Schatulle eine lebenslängliche Anpanne zugewies, da auch die Güter Konopischt und Chlumetz als Modena-Esthesches Erbe an die Krone zurückfallen, hat alle Herzen aufs innigste bewegt.

Kaiser Franz Joseph, der am Montag von Wien nach Jßel zurückkehren wollte, hat die Fahrt nach dort mit Rücksicht auf seine Gesundheit und bahnamliche Vorkehrungen laut „Post. Ztg.“ auf Dienstag verschoben. Der Hinweis auf bahnamliche Vorkehrungen hat zu der Besorgnis Anlaß gegeben, daß der Versuch eines Eisenbahnattentats gegen den ehrwürdigen Herrscher geplant gewesen, jedoch rechtzeitig entdeckt worden sei.

#### Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 7. Juli 1914.

+ Der kaufmännische Verein von Wehlar unternimmt am Sonntag, den 19. Juli einen Ausflug mit Musik nach unserem schönen Lahnstädtchen.

\* Erhöhung der Meisterprüfungsgebühr. Durch Beschluß der Vollversammlung vom 20. Mai 1914 ist die Meisterprüfungsgebühr für Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Schornsteinfeger von 30 auf 40 Mk. und für die übrigen Handwerksarten von 20 auf 30 Mk. erhöht worden. Die Handwerkskammer ersucht, dies bei Erzahlung der Prüfungsgebühr zu beachten, damit Nachforderungen und Verzögerungen vermieden bleiben.

## Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

53]

(Nachdruck verboten.)

„Das war das zwölfte Hotel.“ murmelte er, „wie lange noch werde ich täglich ein anderes finden — wie lange noch!“ Draußen auf den Treppen wurde es lebendig. Der Wirt rief scheltend nach dem Kellner, und eine leisende Weiberstimme fuhr in schrillen Fitteltönen dazwischen. Dabei neigte Gesicht und Hände mit kaltem Wasser und machte sich reifertig. Außer dem Handtöcherchen führte er jetzt noch ein kleines, flaches, viereckiges Paket mit sich, das sehr sorgfältig in Packpapier eingeschlagen und mit Bindfaden umschürt war. Eine Weile schien er in Versuchung, es zu öffnen, als aber der Lärm draußen immer lebhafter wurde und einmal sogar eine Hand verächtlich nach der Türschwelle seines Zimmers griff, knüpfte er die schon gelöste Schleife wieder zusammen und nahm das Paket unter den Arm.

Feuchttal schlug ihm die rauhe Morgenluft entgegen, als er auf die Straße hinaus trat, und ließ ihn in seinem dünnen Ueberrocken fröstelnd erschauern. Er hatte es sichtlich eilig, aus der Nähe des Hauses fortzukommen, in welchem er übernachtet hatte, und erst in der breiten, zu schier unendlicher Länge ausgestreckten Frankfurter Straße, durch welche um diese Morgenstunde ganze Scharen von Arbeitern mit ihrem unvermeidlichen Blechlänchen zogen, mäpigte er die Hast seiner Schritte.

Es kostete ihn jetzt durchaus keine Ueberwindung mehr, die ausgetretenen Stufen zu einem jener Keller hinabzusteigen, aus deren niedrigen, kaum über dem Pflaster sichtbaren Fenstern eine so verpestete Atmosphäre auf die Straße zu strömen pflegte. Und er hatte den Kaffee im Hotel nur verschmäht, weil er sich allgemach daran gewöhnt hatte, einen kräftigeren Morgentrunke zu sich zu nehmen. Eine Frau von schier ungeheuerlichen, schwammigen Körperformen, die hinter

dem Schüttisch stand, füllte ihm das Glas mit dem verlangten Brautwein; aber sie hielt es am Fuße fest, bis ihr Dudes die Bezahlung zugehoben hatte. Man ist eben in den Boutiken der Frankfurter Straße vornehmlicher, als in den eleganten Restaurants des Nordwestens.

„Noch einen?“ fragte sie, aber er schüttelte absehnend den Kopf.

„Später vielleicht, wenn ich wiederkomme, mir meinen Koffer abzuholen, denn ich möchte Sie bitten, ihn mir bis zum Abend aufzubewahren, Frau Wirtin.“

Die kleinen Augen des dicken Weibes musterten ihn nicht ohne Mißtrauen.

„Können Sie mir auch versprechen, daß wir keine Schererei davon haben werden? Da hängen sie einem einen Prozeß wegen Hehlerei an den Hals und schleppen einen vors Kriminal, man weiß nicht viel.“

„Sie dürfen ohne Sorge sein, Frau Wirtin! Ich habe heute morgen meine Wohnung verlassen und muß mir eine andere suchen. Soll ich dabei meine Pabstseligkeiten beständig mit mir herumerschleppen?“

„Na, dann schieben Sie das Ding nur hinter den Tisch. Es wird's ja wohl keiner wegnehmen.“

Dudes wollte sich für ihre Gefälligkeit bedanken; aber er kam nicht mehr dazu, denn über die steile Kellertreppe herab polterten mit wütem Lärm zwei Männer, die trotz der frühen Stunde augenscheinlich bereits ziemlich stark betrunken waren. Sie hielten sich an den Schültern umfaßt, und während der eine mit voller Lungenkraft, aber mit heiserer, mißtönender Stimme ein Soldatenlied brüllte, schrie der andere selbstbewußt und befehlend in den Keller hinein:

„Wir feiern heute unseren Geburtstag, und wer nicht mitfeiert, der ist ein Lump — ein Lump, sage ich! — Heba, schöne Frau! — Kognal aufgeföhren, aber vom feinsten! — Und für die ganze Blase! Ich bezahle alles — wozu hätten wir denn in der Lotterie gewonnen — nicht wahr, Gottlieb?“

„Ja, wozu — hätten wir — denn — in der Lotterie gewonnen!“ stammelte der andere, der kaum noch auf den

Die Direktion der Nassauischen Landesbank uns folgendes: Wie uns aus den verschiedenen Nassau mitgeteilt wird, versuchen Vertreter von Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaften gegen die Nassauische Landesbank verbundene Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Reihe von unzutreffenden Behauptungen zu verbreiten. Wir müssen es ablehnen, allen diesen wahren Behauptungen im einzelnen entgegenzutreten, möchten aber zur Aufklärung folgendes bemerken:

Nassauische Lebensversicherungsanstalt ist, ebenso wie die übrigen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, ein von einer öffentlichen Behörde errichtetes Institut, sondern selbst eine öffentliche Behörde. In der durch königliche Verordnung genehmigten Satzung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt ist ihr gebotene Sicherheit ist daher über jeden Zweifel im Klaren. Daß Beamte auch anderer Behörden im Interesse der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt wirken zu fördern suchen, ist nicht zu bemängeln. Da die Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Behörde ist, ist sie selbstverständlich, daß andere Behörden sie zu fördern zu In der durch königliche Verordnung genehmigten Satzung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt heißt es ausdrücklich: „Als gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts ist die Nassauische Lebensversicherungsanstalt berechtigt, die den Geschäften der Anstalt die Mitwirkung und Unterstützung anderer Behörden und Beamten gegen Entgelt der baren Auslagen in Anspruch zu nehmen.“

Gründlich hat der Minister des Innern auf eine Beschneidung privaten Lebensversicherungsinstitute dahin entschieden, die Kommunalbeamten (Beamte der Kreise, der Städte, der Landgemeinden) innerhalb ihrer Befugnisse Lebensversicherungsanstalt tätig sind. Es heißt dort ausdrücklich: „In öffentlichen Lebensversicherungsinstituten sind keine öffentlichen Unternehmungen, etwaige Ueberlässe, keinelei Form, auch nicht in Form einer befristeten, sondern vidende Aktionäre oder sonstigen Dritten zu. Die öffentlichen Lebensversicherungsinstituten sind vielmehr öffentliche Sparkassen, lediglich gemeinnützige Anstalten, welche jedes Erwerbsinteresse ausschließen. Die Lebensversicherungsanstalten nehmen als Provinzialanstalten keine andere Stellung ein, wie sonstige Provinzialanstalten, z. B. die Feuerzölkarien, die Provinzialbanken.“

Minister des Innern erklärt in der erwähnten Satzung ausdrücklich, daß die Aufsichtsbehörden der öffentlichen Lebensversicherungsinstituten die Interessen der öffentlichen Lebensversicherungsinstituten wahrzunehmen, was die Höhe der Verwaltungskosten anbelangt, sich diese, wie wir s. Zt. dem Kommunallandtag zu konnten, infolge des Anschlusses der Lebensversicherungsanstalt an die vorhandene Organisation der Landesverwaltung durchaus innerhalb der hierfür in Aussicht genommener sehr niedriger Grenzen. Da auch die übrigen öffentlichen Gewinnquellen (Zinsgewinn, Sterblichkeitsbeitrag nach den bisherigen Erfahrungen in normaler Weise werden, so sind wir überzeugt, daß die Nassauische Lebensversicherungsanstalt an Billigkeit auf die Dauer von Privat-Instituten übertroffen werden wird. Das öffentliche Institut übertrifft werden wird.

Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt ist für die Errichtung öffentlicher Lebensversicherungsinstituten vorhanden war, beweist sich. Die Übernahme der Aufnahme, die diese Einrichtung bei der Beendigung der öffentlichen Lebensversicherungsinstituten hat. So hat es sich besonders in Nassau gezeigt, daß die Nassauischen Lebensversicherungsinstituten, welche weite Kreise für die Lebensversicherung zu gewinnen, die sich sonst von ihr ferngehalten hätten. Die thesen-Tilgungsversicherung, die sehr viel überhaup in Haus- und Grundbesitzern findet, kann überhaupt nur einer öffentlichen Lebensversicherungsanstalt betrieben werden, die mit einem öffentlichen Hypothekensinstitut in Verbindung steht, sodas hierdurch den Privatgesellschaften Abbruch geschieht.

+ Einstellung der Einjährig-Freiwilligen Matrosen. Beginnend mit dem 1. Oktober 1915 sind die Einstellungstermine für die Einjährig-Freiwilligen der Matrosen Divisionen wie folgt festgesetzt: Bei der I. Matrosen Division am 1. Oktober (einschl. Reserveoffizieranwärter) und 3. Januar bei der II. Matrosen-Division am 1. Juli (einschl. Reserveoffizieranwärter) und 1. Juli jeden Jahres.

\* Unterstützungsgesuche von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Heeresverwaltung sowie von deren Hinterbliebenen werden angenommen.

Die letzten Worte galten dem unglücklichen Dudes einen Versuch gemacht hatte, mit seinem Päckchen zu beiden Trunkenbolden vorüber die Kellertür zu öffnen. Der freigelegte Gewinner aber hatte ihn mit beiden Händen den Schültern gepackt und drückte ihn gegen den Schüttisch, daß dem Wehrojnen fast der Atem verging.

„Lassen Sie doch den Mann los!“ hat die Wirtin eine gewisse Teilnahme für den Fremden mit den verengten Augen zügen zu empfinden schien. „Er hat Ihnen ja zuleide getan.“

„Und wir tun ihm auch nichts!“ meinte der erste Trunkenbold. „Aber er soll mit uns ein Glas auf unsere Gesundheit trinken — das können wir verlangen, nicht wahr, Gottlieb?“

„Ja, das können wir verlangen!“ beharrte der zweite Trunkenbold. „Und wer uns nicht Bescheid tut, schlagen wir alle — alle Knochen entzwei!“

Dabei suchte er mit den Armen in der Luft zu schlagen und seine kleinen thürischen Augen bohrten sich in das blasses Gesicht. Ein Erschauern der Furcht und des Entsetzes ließ diesem plötzlich über den Leib, denn nun erkannte er dem Sprechenden jenen Strolch, welcher ihm vor ein paar Wochen in der Friedrichstraße so drohend gegenüber getreten war. Und er ergab sich bereitwillig in die Hand man von ihm verlangte. Zweimal leerte er auf die Gesundheit der beiden Gefellen unter ihrem rohen Ausweg ein Kognatglas, und er würde vielleicht den treuen Wirtin Keller nicht mehr gefunden haben, wenn die beiden nicht plötzlich ohne eigentliche Veranlassung in einen Streit miteinander geraten wären und ihre Abwendung infolge dessen von ihrem Opfer abgewendet hätten.

Das war die Zeit, als die Trunkenbolden sich an die Päckchen fest an sich drückend, flog er die Treppe hinauf. Oben aber mußte er sich wohl eine Minute lang am Geländer festhalten, weil sich alles in einem tollen Wirbelsturm ver-

lands wird bekanntlich bei Hohenbudeberg gebaut. Der Bahnhof wird noch fortgesetzt erweitert. Dort werden 120 Geleise nebeneinanderliegen. Am 1. Juli wurde ein weiterer Teil der Anlage mit 12 Geleisen dem Betrieb übergeben. Nach Vollendung des dritten Ablaufberges können täglich 8000 Wagen umrangiert werden.

**Vom Lande, 6. Juli.** [Keine Restaurationsbetriebe auf kleinen Eisenbahnhaltestellen.] In neuerer Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen für kleinere Eisenbahnhaltestellen die Konzessionen zum Betriebe einer Gastwirtschaft nachgefragt wurde. Wie jetzt bekannt wird, werden diese Gesuche dem Vernehmen nach auf ministeriellen Hinweis fast durchweg abgelehnt, auch wenn es sich nur um den Ausschank alkoholfreier Getränke handelt. Zur Begründung wird angeführt, daß nicht jede kleine Haltestelle mit einer Schankwirtschaft ausgestattet sein muß. Nur für solche Haltestellen, die verhältnismäßig weitab vom nächsten Dorf liegen, wird die Einrichtung eines Ausschankes befürwortet.

— **Wie man zu einem Schnurrbart kommt.** Einem dreifachen Schwindel ist ein Mann in Demmin zum Opfer gefallen. Dem jungen Krieger fehlte zu seiner Männlichkeit nichts mehr als ein stotter Schnurrbart. Da fiel ihm eine Anpreisung auf, wonach ein „Menschenfreund“ gegen Zahlung von 5 Mark sich bereit erklärte, dem Jüngling das Zeichen des Männlichen zu verschaffen. Nach Benutzung seiner Pomade sollte der Mann unter Garantie (!) im Besitze eines Schnurrbartes sein. Er zahlte also und verbrauchte die Pomade. Und das Resultat? Auf dem Boden der Dose fand sich ein — stattlicher Schnurrbart, wie er zur Maskerade für 10 Pfennig zu kaufen ist. Dafür aber war die Oberlippe des Soldaten so leer wie zuvor. Aber geheilt ist er auf alle Zeiten von seiner Eitelkeit.

**Einen hübschen Wettbewerb** auf dem Gebiet des Flugwesens bereitet der schlesische Aeroklub vor. Er wird eine Flugzeugmodellausstellung in größerem Maßstab veranstalten, zu der als Aussteller nur Schüler aller schlesischen Schulen, mit Ausnahme der Handwerkerhörschulen, zugelassen werden. Die Modelle müssen ohne fremde Hilfe von den Schülern selbst hergestellt sein. Der Aeroklub hat 15 Preise von 100 Mark abwärts ausgesetzt.

**Eine wirklich originelle Reklame** hat ein biederer sächsischer Bäckermeister sich erlassen. Sobald nämlich im Umkreis seines Geschäftsbetriebes in einem Hause neue Mieter einzuziehen, stellt er sich als „Gratulant“, beladen mit einem Blumenstrauß und schmachtendem Topfstücken ein. In seine Einzugsgrüßwünsche flücht er dann geschickt die Bitte, doch bei ihm künftig kaufen zu wollen.

**Die japanische Rechtsprechung** soll einer gründlichen Reform unterzogen werden. Den Anstoß hat zum großen Teil auch der letzte große japanische Bestechungsprozeß gegeben, in den bekanntlich auch die deutsche Firma Siemens-Halske verwickelt war. Hat die japanische Justiz auch nicht die schweren Folter-Strafen wie die chinesische, so findet sich in ihr doch noch Barbarei genug. So wurde in dem erwähnten Spionageprozeß ein schwerkranker, aus dem Bett geholt Angekluldigter 16 Stunden lang gefesselt verhört; ein zweiter 27 Stunden lang mit Handfesseln stehend, ohne Schlaf und mit nur einer Mahlzeit; ein dritter 29 Stunden lang ununterbrochen.

**Um den ältesten Gasthof Frankreichs zu ermitteln,** mußte eine Kommission von Historikern auf Staatskosten zusammengetreten, das Ergebnis der Forschungen war, daß ein Gasthof in Chalons-sur-Marne seit 1285 sich ununterbrochen in Betrieb befindet. Interessant wäre, auch Deutschlands ältesten Gasthof einmal auf Grund alter Akten ermitteln zu lassen. Das Nürnberger Bratwurstglöckli steht auf ein ehrwürdiges Alter zurück, fraglich ist jedoch, ob es nicht durch den Bremer Ratskeller, der zwar sein Lokal öfters gewechselt hat, stets aber eine aus Mitteln der Hansestadt unterhaltene öffentliche feuchtfröhliche Stätte gewesen ist. Auch der „Bach“ in Danzig reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Diese drei genannten Stätten waren früher Gasthäuser, die auf Bogsgewährung eingerichtet waren, heute unterhalten sie nur Restaurationsbetriebe.

### Lezte Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. Im Einverständnis mit einander haben gestern der Kaufmann Almers und seine Frau in ihrer Wohnung in Charlottenburg ihrem Leben durch Vergiftung mit Was ein Ende gemacht. Finanzielle Sorgen sollen die Ursache zu der verzweifeltsten Tat sein. Am Abend wurden die Unglücklichen von ihren Kindern, die sie vorher fortgeschickt hatten, aufgefunden.

hergetrieben haben, bis der letzte Pfennig seiner Barschaft verzehrt war, bis man ihn mit Fußtritt auf die Straße hinausgeworfen, ihn verhöhrt und mißhandelt hatte, obwohl er doch ein Mensch war wie die anderen und Hunger, Kälte, Schmerz empfand wie ein Mensch.

Was es denn wirklich etwas so Ungeheuerliches, ein Mörder zu werden, wenn man einmal auf dieser letzten Stufe angekommen war, da, wo der Jammer anfängt, sich in Wahnsinn zu wandeln? Gab es nicht der überflüssigen Schmaroher genug, die zu beiseitigen viel eher ein Verdienst war als ein Verbrechen? Welchen Nutzen hatte denn die Menschheit zum Beispiel von diesem eleganten Modegecken, der hart an seiner Seite stand, den goldenen Stockknopf an das spitze Kinn gedrückt und die matten, wässrigen Augen mit einem Ausdruck schlaffer Neugier auf das rote Blatt gehetzt? Hudeb konnte den brennenden Blick nicht mehr von den verlebten Zügen des Menschen wenden. Der fade, süßliche Fliederduft, der von seinen parfümierten Haaren und Kleidern ausging, verursachte ihm ein fast unerträgliches Unbehagen. Er haßte den Menschen um dieses widerwärtigen Duftes willen, und es suchte ihm in den Fäusten, wie von unwiderstehlichem Verlangen, ihn zu erwürgen.

Vielleicht regte sich in dem eleganten Herrn eine unbestimmte Ahnung von den fürchterlichen Gedanken, die in dem berauschten Hirn seines schäbigen, tierblickenden Nachbarn ihr Wesen trieben; vielleicht auch hatte der heiße Atem des ehemaligen Studenten seinen Hals gestreift; denn er wandte sich plötzlich kurz um, fixierte Hudeb mit einem scharfen Blick und ging dann seines Weges, ohne das Plakat bis zu Ende zu lesen.

„Gut, daß er fort ist!“ murmelte der Gedächte, schwer atmend wie einer, der großer Gefahr entronnen, „gut, daß er gegangen ist, so lange es Zeit war!“

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, 7. Juli. Auf dem Danzig-Kanal kenterte bei einer schweren Boe ein mit 5 Personen besetztes Segelboot. Die Insassen stürzten ins Wasser. Wie dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet wird, gelang es drei Fischern, drei Personen zu retten. Der Sohn des Kapitäns Wolf ertrank, während sein Vater gerettet wurde. Es ertrank noch eine zweite Person. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Halberstadt, 7. Juli. Die beiden Inhaber einer Spezialfirma für Brauereien Vollheim und Kößing wurden laut „Berl. Tagebl.“ wegen jahrelangen bedeutenden Saccharinmuggels verhaftet. Dasselbe geschah mit zwei Brauereibesitzern in Schönebeck und Wehrstedt, die als Abnehmer in Betracht kommen. Auch ein Berliner Agent, der Vermittlungsdienste leistete, soll verhaftet worden sein.

Würzburg, 7. Juli. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag ist auf Sonntag, den 13. September nach Würzburg eingeladen.

Edinburgh, 7. Juli. Als der König und die Königin in offener Equipage den Bahnhof verließen, warf eine Stimmrechtlerin eine Anzahl Flugschriften in den königlichen Wagen, sowie einen Papierballen, der die Inschrift trug: „Dem König zur Kenntnisnahme, daß Frauen gefoltert werden, weil sie die Freiheit verteidigen!“

Illinois, 7. Juli. Einer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ zufolge soll eine deutsche Familie von vier Personen ermordet worden sein. Es handelte sich um einen gewissen Mesleska, seine Frau und Tochter sowie ein zweijähriges Kind der letzteren. Alle vier seien mit gespaltenem Schädel tot in ihrem Bett aufgefunden worden. Die Polizei fahndet nach dem Ehemann der ermordeten Tochter.

### Obst- und Gartenbau.

**Rosenarten für Gartenbeete.** Es ist jetzt sehr beliebt geworden, Gartenbeete nur mit einer Rosenart zu besetzen, um eine große einheitliche Wirkung zu erzielen. Für solchen Zweck darf man nur die besten Sorten wählen. Stadtgartendirektor Schulze-Stettin stellt, wie wir im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau lesen, folgende Anforderungen an solche Rosenarten: sie soll reich blühen; edel und genügend gefüllt sein, endlich auch widerstandsfähig gegen Krankheiten. Nach mehrjährigen Erfahrungen ist die Sorte General Mac Arthur die beste; sie ist dunkelrot und blüht noch bis spät in den Herbst. Gut sind ferner noch Mrs Aaron Ward (gelblich mit orange), Lieutenant Chauré, Geo C. Waud, Laurent Charles u. a.

— Die Nummer des praktischen Ratgebers mit den näheren Angaben wird auf Wunsch an unsere Leser kostenfrei versandt vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. D.

### Eingefandt.

Bei den in der letzten Zeit im hiesigen Kreise vorgekommenen Ausschreitungen hat man mit Erschrecken die Wahrnehmung machen müssen, daß im Verlaufe derselben sofort nach dem Revolver gegriffen und blindlings darauf losgeschossen wird. Nicht mit Unrecht fragt man sich, wie kommen die jungen Leute, — denn in der Regel sind es nur solche — zu den Schuß- und Stichwaffen, obwohl eine Kreis-Polizei-Verordnung vom Jahre 1908 das Tragen derartiger Waffen verbietet. Entweder ist diese Verordnung in Vergessenheit geraten und dann muß sie erneuert werden oder sie wird zu lau gehandhabt und dann müssen unsere Aufsichtsorgane rücksichtslos vorgehen. F.

### Ämtlicher Teil.

J. Nr. 331. Weilburg, den 7. Juli 1914.  
Bekanntmachung der Königl. Kreis Schulinspektion Weilburg.

Ich bin bis zum 3. August beurlaubt. Mein Vertreter in den Kreis Schulinspektionsgeschäften ist Herr Kreis Schulinspektor Hummerich in Langenbach.  
Scheerer.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Mittwoch, den 8. Juli 1914.  
Veränderliche Bewölkung, doch immer noch vielfach wolkig, einzelne Regenfälle, teilweise in Gewitterbegleitung, bei westlichen Winden mäßig warm.

**Weitere Gewitterschäden.** Auch am Oberrhein und in den Seitentälern des Rheins haben die Gewitter schweren Schaden angerichtet. In den Weinbergen ist strichweise der Boden gänzlich weggeschwemmt. Auch die Obstkulturen und die großen Gemüseanpflanzungen des Borgebirges und des Oberrheins haben unter der Wucht herniedergehender Wassermengen schwer zu leiden gehabt. Ähnliche Nachrichten kommen vom Niederrhein, wo gleichfalls Unwetter und Hagelschlag große Verwüstungen in Feld und Gärten anrichteten. In der Solinger Gegend wurde eine Anzahl Häuser durch orkanartigen Sturm schwer beschädigt. Der Kleinbahnbetrieb erlitt durch Straßenüberflutungen und Blitzschläge empfindliche Störungen. Auf weite Strecken wurden die Feldfrüchte verwüstet. Der Blitz zündete an mehreren Stellen. Auch über viele Teile Badens und des Schwarzwaldes gingen schwere Unwetter nieder. Besonders im Amtsbezirk Neßkirch hat ein etwa viertelstündiger Hagelschlag ungeheuren Schaden angerichtet und die Ernte vernichtet. Auch sind durch die Hagelkörner an vielen Orten Fensterscheiben eingeschlagen und Ziegel von den Dächern gerissen worden. Die Landschaft bot stellenweise noch Stundenlang später ein winterliches Bild, da die Eisstücke in Höhe von 15 Zentimeter den Erdboden bedeckten. Der Schaden im Amtsbezirk Neßkirch wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

**Massenhinrichtung chinesischer Meuterer.** In Kalgan wurden 140 chinesische Soldaten, die sich an einer Plünderung beteiligt hatten, niedergeschossen. Man trieb 200 Meuterer zusammen und feuerte dann wahllos in den Menschenhaufen hinein. 60 Meuterern gelang es dabei zu entkommen.

**Angriffe gegen die deutsche Schule in Madrid** wurden in der spanischen Kammer unternommen. Es wurde gefordert, die deutschen Abiturienten vom Besuche der spanischen Universitäten auszuschließen. Diese Forderungen waren rein chauvinistischen Charakters, die spanische Regierung trat ihnen entgegen.

unmittelbar an das Kriegsministerium gehen. Derartige Besuche haben aber bestimmungsgemäß dem zuständigen Generalkommando allein und ausschließlich zu entscheiden. Um Verzögerungen in der Erteilung der vorerwähnten Unterklassen somit in ihrem Interesse nur dringend geraten werden, sich vornehmlich an das für ihren Wohnort zuständige Generalkommando zu wenden, das die Besuche dem ihm unterstellten Generalkommando vorzulegen hat. Die Besuche der Veteranenbeihilfen erfolgt durch die Zivilverwaltung, in Berlin an das Königl. Polizeipräsidium, in anderen Orten an das Kriegsministerium sind zweckmäßig eine Einwirkung auf die Entschliessungen der Behörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötige Zeit verloren.

### Personelle und vermischte Nachrichten.

Beinbach, 7. Juli. Die Gemeindevertretung lehnte am 2. Male die von der Behörde geforderte Funktionszulage ab, während man sie in den Orten des Kreises, die hierbei in Frage kommen, bewilligte.

Wiesbaden, 6. Juli. Wie die hiesige Handelskammer in ihrem Bericht für 1913 mitteilt, bietet die Geschäftslage im Bezirk nicht mehr das günstige Bild wie im Jahre 1912. Das Darniederliegen der Bautätigkeit, die hohen Zinssätze hielten die Unternehmungslust in den Gewerbebetrieben, Maschinenindustrie und Plattenfabrikation besonders unter der schlechten Lage des Rohmaterialien. Der Weinbau hatte ein ungünstiges Bild. Die Weinhandlung klagte über die Konkurrenz der ausländischen und Jovillanos. Der Umsatz der Bierbrauereien betragend, an Mineralwasser so schlecht wie im Jahre 1912. Dieses hatte einen Rückschlag auf die Holz- und die Kugelfabrikation zur Folge. Andere Branchen, besonders die Holz verarbeitenden, klagten über die hohen Preise der Rohmaterialien. In anderen Branchen dagegen ein lebhafterer Geschäftsgang bemerkbar.

Wiesbaden, 6. Juli. Dem Chauffeur Frh. Pechhäuser aus Wiesbaden wurde dieser Tage in der Monatsversammlung des hiesigen Automobil-Clubs eine Geldprämie von 100 Mark, sowie die Abzeichen eines Fahrers des hiesigen Automobil-Clubs: eine Armbanduhr und goldene neben Ernennungsdiplom überreicht als Anerkennung und Auszeichnung für neunjährige mühevollen Dienstes als Chauffeur im Dienste des Herrn Hüttenbergers in Frankfurt, Aboltschütze bei Niederscheid. Durch diese Auszeichnungen wird von Seiten des Oberhessischen Automobil-Clubs an der Hebung und Erhaltung der Chauffeurstände gearbeitet.

Wiesbaden, 4. Juli. Der Gastwirt Jakob Feilich in Wiesbaden hat seine Frau, mit der er in Streit geraten war, fünf Messerstücke schwer verletzt. Die Frau wurde ins hiesige Krankenhaus, der Mann wurde verhaftet.

Wiesbaden, 6. Juli. Der Thronpräsident des Hauses Bourbon, Herzog Philipp von Orleans, ist hier angekommen und im Hotel „Rosa“ abgewiesen. Der Herzog reist unter dem Pseudonym eines Grafen.

Wiesbaden (Westerwald), 6. Juli. Demnächst wird auf dem „Dorn“ neu erbaute „Erholungsheim für Mädchen“, das vom Evangelischen Verband zur Erziehung der weiblichen Jugend errichtet worden ist, in Betrieb kommen. Das Heim enthält über 50 Betten.

Wiesbaden, 4. Juli. Hier wurde in der vergangen Nacht ein Rhein salm von 25 Pfund gefangen. Der Fisch so schweren Salms ist ein Ereignis; man hat selten gesehen, daß es nur alle hundert Jahre einmal vorkommt. Der seltene Fisch wurde von Gastwirt Jung erworben.

Wiesbaden, 6. Juli. Der Mainzer Ruder-Verein, der seinen Regatta seine Vorrennen alle gewonnen hat, wird im Entscheidungslauf sowohl im Achter als im Vierer ohne Steuermann nach hartem Kampfe mit dem hiesigen Verein die Meisterschaft erringen.

Wiesbaden, 6. Juli. Der größte Güterbahnhof Deutschlands hat er die beängstigende Empfindung hatte, daß er Boden stürzen müsse, sobald er die Stütze fahren würde.

Wiesbaden, 6. Juli. Der heftige Schwindelanfall ging vorüber, und wenn auch die schwankenden Schritten, konnte Hudeb doch die Straße hinabgehen, ohne geradezu die Aufmerksamkeit der in hellen Hausen daherziehenden Kinder auf sich zu ziehen.

Wiesbaden, 6. Juli. Als er berauscht, wie er es nie zuvor gewesen, stand an jenem verhängnisvollen Vormittag, da er sich an dem wunderbaren Gifte zum ersten Mal in seinem Leben und in seinen Nerven gespürt hatte. Und der Gedanke an eine Wohlthat wie sonst, wo er in ihm verzweifeltsten Lage gesucht hatte. Statt der erwarteten beruhigenden Stimmung, die ihm der feurige Blick des Mannes vermochte, regte sich in seinem Innern ein dumpfer Groll — eine still glimmende Wut, die ein leiser Hauch zur verzehrenden Flamme werden konnte — ein unbestimmter, nagender Haß, der Ziel und Richtung fehlte, um sich in Taten auszuleben.

Wiesbaden, 6. Juli. Der Anschlag auf einen Straßeneck blieb er nicht ohne Erfolg. Er sah die Art der Verhaftung, die er dort stehen sah, die den Inhalt eines Briefes studierte. Die Polizeibehörde hatte eine Verhaftung, auf den man seit Wochen vergebens gesucht hatte, die Buchstaben ein wenig vor den Augen des Mannes. Die Beschreibung des an demselben Tag verübten Verbrechens ließ ihn trotz der Einzelheiten vollständig kalt; aber in seinem Innern regte sich eine merkwürdige Teilnahme für den unbestimmten, der ja vielleicht auch ein Geheißer und Verführer war wie er selbst, ehe die Verzeihung ihn in den elendesten Wirtshäusern und Gasthöfen un-

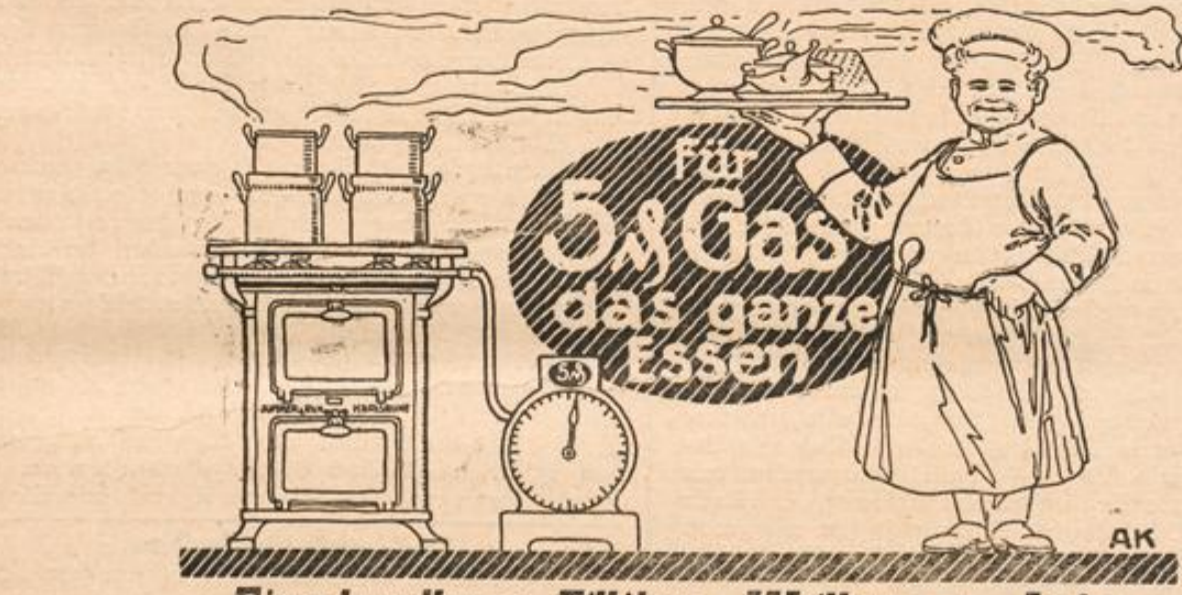
# Wer Kaffee trinkt

wähle das Beste und Bekömmlichste, den Tausende trinken ihn täglich und loben seinen Wohlgeschmack und seine wohltätige Wirkung auf Verdauungsorgane und Nervensystem. Dabei ist er billig und ausgiebig, mit einem Wort, es gibt nichts Besseres. Zahlreiche Anerkennungen bestätigen dies.

**Quieta-Kaffee-Ersatz** (Nährsalzbananenkakao), der jedermann schmeckt und auch dem empfindlichsten Magen bekommt. Er sättigt rasch, nährt vorzüglich und macht keinerlei Beschwerden.

**Quieta-Krafttrunk** (Nährsalzbananenkakao), der jedermann schmeckt und auch dem empfindlichsten Magen bekommt. Er sättigt rasch, nährt vorzüglich und macht keinerlei Beschwerden.

**Quieta-Präparate** sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Man verlange stets die ges. gesch. Marke „Quieta“ und nehme nichts anderes. Proben und Broschüren mit zahlreichen Anerkennungen gratis durch **Quieta-Werke, Bad Dürkheim.**



**Eisenhandlung Zilliken, Weilburg a. Lahn.**

### Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf den von uns in den hiesigen Tageszeitungen im November v. Js. erlassenen Aufruf an unsere Mitbürger zur Teilnahme an einer freiwilligen Sammlung zur Anbringung einer Gedenktafel aus Marmor am Felsen unterhalb des Webers Berges zur Erinnerung an die Strandung des Luftschiffes „Z II“ teilen wir ergebenst mit, daß es nunmehr gelungen ist, die Genehmigung der Eisenbahnverwaltung hierzu zu erhalten.

Weiter haben sich nach Begutachtung durch Herrn Regierungsbaumeister Groß mehrere Mitbürger bereit erklärt, die Tafel herzustellen und sie am Felsen zu befestigen. Hierzu sind ca. 450 M. erforderlich.

Wir bitten unsere Mitbürger ergebenst in der im Laufe der nächsten Zeit in Umlauf zu setzenden Sammelliste ihre Beiträge gefälligst einzuzichnen, und wir sprechen im Voraus für jeden, auch den kleinsten Betrag unsern verbindlichsten Dank aus.

Weilburg, den 1. Juli 1914.  
**Der Ausschuss zur Errichtung eines Gedenksteines am Zeppelinfelsen.**  
 Brühl, Erlenbach, Glöckner, Gropius, Herz, Karthaus, Dr. Köhler, Koch, Steinmetz.

### Formulare für Steuerangelegenheiten:

Zugangsliste	Gemeindesteuerliste
Abgangsliste	Kartenblätter
Zusammenstellung u. Zugänge	Verzeichnis der physischen Personen
Kontroll-Auszüge über Zugang	Hausliste
Ausfall-Liste	Hauptbuch f. Gemeindevorstand
Steuerbelag für Zugang	Handbuch f. „
„ Abgang	Kontrolle
Benachrichtigung z. Steueranforderung	Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben
„ Abgang	Einnahmehbuch
Steueranforderung	Quittungsbuch f. Staatssteuer
Gemeindesteuerhebeliste	Verzeichnis der am Jahresabschluss verbliebenen Einnahmehreste an direkten Staatssteuern
Nachweisung der ganz und halb Befreiten	Wandergewerbescheine, Anlage 4 und 5
Kirchensteuerhebeliste	Verzeichnis der ausgestellten Wandergewerbescheine pp.
Brandsteuerhebeliste	
Kommunalsteuerzettel	
Anforderungszettel	
Mahnzettel	
Staatssteuerliste	

vorrätig in der **Druckerei des „Anzeigers“.**

**Birkus Wallenda** (Landtor).

Heute Dienstag nachmittag 4 Uhr  
**einzigste Kinder- u. Familienvorstellung**  
 zu ermäßigten Preisen. Kinder zahlen 1. Rang 30 Pfg., 2. Rang 20 Pfg., Gallerie 10 Pfg.  
 Abends 8 1/2 Uhr  
**großes Reitvergnügen**  
 für Herren, Damen und Kinder. Reitkarte für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg., Eintritt 10 Pfg.

**Fruchtsaft-Pressen**  
 verschiedene Systeme  
 empfiehlt **Eisenhandlung Zilliken.**

**Nur noch bis Freitag zu haben!**  
**Lose**  
 zur Deutschen Luftfahrer-Lotterie

I. Ziehung vom 14.—15. Juli,  
 II. „ „ 8.—9. September,  
 III. „ „ 28.—31. Dezember

Preis pro Stück 3.— Mk.

empfehlen **A. Cramer.**

**Sensen,**  
 Dangelhämmer, Dangelstöckchen, Sensenschüher, Wehsteine, Heurechen, Heu- und Futtergabeln, Schlotterfässer, Sicheln etc.  
**Wilh. Zipp, Löhnberg.**

**A. Thilo Nachf. Inh. A. Dittert**  
**Möbelhandlung Weilburg**  
 empfiehlt in guter, geschmackvoller Ausführung:  
**komplette Schlafzimmer-Einrichtungen**

in dunkel Nußbaum imitiert	von Mk. 90 an
in hell Nußbaum o. hell Eiche imitiert	„ „ 50 „
in hell Nußbaum o. hell Eiche imitiert mit Marmorauflage	„ „ 250 „
in hell Nußbaum o. hell Eiche imitiert mit Marmor und Spiegelschrank	„ „ 275 „
in echt Eiche m. Spiegelschrank u. Marmor	„ „ 325 „
in echt Eiche mit großem Spiegelschrank u. Marmor	„ „ 395 „
in echt Eiche mit großem, dreitürigem Spiegelschrank, 1/2 für Wäsche mit Glas und Marmor	„ „ 475 „

Schlafzimmer in elegantester Ausführung in höheren Preislagen vorrätig.  
 Wohn- und Speisezimmer in einfacher und besserer Ausführung vorrätig.

**Moderne**  
**Kücheneinrichtungen von Mk. 54 an.**  
 Eigene Schreinerei und Polsterwerkstätte.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.  
 Prompte Lieferung franko.

**Fruchtpreise.**  
 Frankfurt, 6. Juli 1914.  
 Weizen hiesiger 21.00—21.50 Mk., Roggen 17.50—20.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 00.00—00.00 Mk., Gerste Wetterauer 00.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 18.25—19.50 Mk.

**Gewerbeverein.**  
 Donnerstag, den 9. Juli, abends 9 Uhr im „Weilburger Hof“ eine **Mitgliederversammlung** statt.

**Tagesordnung:**

1. Bericht der Abgeordneten über die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Lahnstein.
2. Kurzer Bericht derselben über den Besuch der Bundesausstellung in Ebn. (Ein ausführlicher Bericht hierüber ist in Aussicht gestellt.)
3. Bericht des Vorsitzenden über die erste Sitzung des Gewerbevereins-Ausschusses für den Wiesbaden in Frankfurt a. M.
4. Verschiedenes.

Hierzu werden die Mitglieder mit dem Ersuchen zahlreicher Besuch eingeladen.  
 Der Vorstand

**Zwangsvorsteigerung.**  
 Mittwoch, den 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Bürgermeisteramt in **Weilburg** ein **Rind** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.  
 Weilburg, den 2. Juli 1914.  
 John, Kreisvollziehungsbeamter

**Zahnpraxis**  
 Engelhard  
 Runkel neben der Apotheke Langgasse 16.  
**Naturgetreuer Zahnersatz**  
 auch ohne Entfernung der Wurzeln.  
 Bestes Material. Mehrjährige Garantie.  
 Zahnziehen 1 Mk. pro Zahn.  
 Unsichtbare Plomben. — Zahnreinigung.  
 Billige Preise. Schonendste Behandlung.  
 Erleichterte Zahlungsbedingungen.

**Sprechzeit:**  
 Montags u. Donnerstags von 8 bis 12 Uhr  
 Sonntags von 9 bis 2 Uhr.  
 An den übrigen Tagen von 8—12 u. 2—6 Uhr

**Achtung!**  
 Heute trifft eine große Sendung süßer **Lebkuchen** ein. Die Ware ist dunkel, fest und gut. Bestellungen auf saure Lebkuchen nimmt nur auf Anmeldung entgegen.  
 Heh. Ufer jr.  
 Marktstraße 4.

Kräftiges in allen Hausarbeiten erfahrenes  
**Dienstmädchen**  
 sofort gesucht.  
 Von wem sagt die Exped.

**Warnung.**  
 Ich warne hiermit jeden, meiner Frau **Mara Schuld geb. Strieder** etwas auf meinen Namen zu geben, da ich für nichts aufkomme.  
**Joh. Georg Schuld,**  
 Waldernbach (Oberlahnkreis).

**4-Zimmerwohnung**  
 Küche und Zubehör  
 geteilt zum 1. August  
 mieten.  
 Gartenstraße  
**Dr. Lohmann.**

**Wer verkauft sein Haus**  
 eventl. mit Geschäft od. sonstig. Anwesen? Gest. Angebote nur v. Besitz. erbet. unter Postlagerkarte Nr. 58 Gießen.

**2-Zimmerwohnung**  
 nebst Zubehör zu vermieten.  
 Marktstraße Nr. 6.

Die von Herrn Priester innegehabte  
**Wohnung**  
 mit **Laden, Werkstätte und Benzinraum** ist mit dem 1. Oktober zu vermieten.  
 Wagnermeister **Poths.**

**Köchin**  
 oder **Rüchermädchen**  
 fort oder für später  
 beim Lohn (30 Mk.)  
 Frau Antonsberger  
**Dr. Lohmann.**

**Feinste Süßwaren**  
 **Tafelbutter**  
**frische Eier**  
 empfiehlt **Georg**

**Dienstmädchen**  
 oder Monatsfrau gegen  
 Lohn sofort gesucht.  
 Frankfurterstraße 21. I.

**Sack- und Säufelpflüge**  
 in verschiedenen Ausführungen empfehle zu billigen Preisen  
**Wilh. Zipp, Löhnberg.**